

Das Beste aus zwei Welten

Duale Studiengänge als Brücke zwischen
beruflicher und akademischer Bildung

Lars Thies

Das Beste aus zwei Welten

Duale Studiengänge als Brücke zwischen beruflicher
und akademischer Bildung

Kontakt

Lars Thies
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Bertelsmann Stiftung
Telefon 05241 81-81104
lars.thies@bertelsmann-stiftung.de
www.bertelsmann-stiftung.de

DOI 10.11586/2017005

Inhalt

1	Hintergrund: Verschiebung in den nachschulischen Bildungsbereichen	2
2	Duale Studiengänge	3
2.1	Formen.....	4
2.2	Duale Studiengänge in Zahlen	5
2.3	Motivation von Unternehmen und Studierenden	7
3	Herausforderungen und Handlungsoptionen	8
3.1	Den Begriff „duales Studium“ enger fassen	8
3.2	Qualitätsstandards für die Verzahnung von Theorie und Praxis einführen	8
3.3	Durchlässigkeit erhöhen	9
3.4	Das Angebot an dualen Studiengängen ausweiten	10
4	Fazit.....	11
5	Literatur	12

1 Hintergrund: Verschiebung in den nachschulischen Bildungsbereichen

Die nachschulische Bildungslandschaft verändert sich in Deutschland stark. Im Jahr 2000 begannen 314.956 junge Menschen ein Studium. Im Jahr 2013 waren es bereits 510.672.¹ Die Zahlen in der dualen Ausbildung sind dagegen rückläufig: Wurden im Jahr 2000 noch 622.967 neue Ausbildungsverträge im dualen System abgeschlossen, waren es im Jahr 2013 nur noch 525.897.² Damit haben im letzten Jahr erstmalig mehr Personen ein Hochschulstudium aufgenommen als eine duale Berufsausbildung. Diesem Trend zur akademischen Qualifizierung steht eine weiterhin hohe Nachfrage nach beruflich-praktischen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt gegenüber. Schätzungen zum zukünftigen Fachkräftebedarf bis zum Jahr 2035 gehen von einem Mangel von bis zu 2,2 Mio. Fachkräften mit beruflichen Abschlüssen aus.³ Ein Grund dafür ist, dass in den nächsten Jahren besonders viele beruflich Ausgebildete aus dem Erwerbsleben ausscheiden und ersetzt werden müssen.

Traditionell sind beruflich-praktische und akademisch-wissenschaftliche Bildung in Deutschland klar voneinander getrennt. In der öffentlichen Diskussion um die steigenden Studierendenzahlen schlägt sich das in einer Art Konkurrenzdenken zwischen beruflicher und akademischer Bildung nieder. Dieses Denken in voneinander getrennten Bildungsbereichen, bei dem ein Mehr an Studenten ein Nachteil für die berufliche Bildung ist und umgekehrt, führt jedoch nicht weiter. In der bildungspolitischen Diskussion sollte es viel eher darum gehen, wie berufliche und akademische Bildung sinnvoll aufeinander aufbauen, verknüpft oder verzahnt werden können.

Tatsächlich besteht bereits ein wachsender Überschneidungsbereich zwischen beruflicher und akademischer Bildung. Hochschulen bieten stark beruflich orientierte Studiengänge an, während bei anspruchsvollen gewerblich-technischen Ausbildungsgängen eine Verschiebung zu theoretisch-wissenschaftlichen Inhalten beobachtet werden kann.⁴ Junge Menschen suchen vielfach nach einer Verbindung von Studium und Praxis und wollen sich seltener auf nur einen Bildungsweg festlegen. Der Anteil der Studienanfänger an Fachhochschulen, deren Studiengänge einen stärkeren Praxisbezug aufweisen, ist von 27 % im Jahr 1994 auf 38 % im Jahr 2012 angestiegen.⁵ Der markanteste Trend in dieser Hinsicht ist die wachsende Zahl dualer Studiengänge, die (meist) ein Bachelor-Studium mit der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder mit der Mitarbeit in einem Unternehmen verbinden.

Als Nische existieren duale Studiengänge in Deutschland bereits seit den 1970er-Jahren. Besonders Innerhalb der letzten zehn Jahre hat ihre Anzahl aber stark zugenommen. Duale Studiengänge sind in vielerlei Hinsicht ein Erfolgsmodell mit einer hohen Zufriedenheit bei Unternehmen und Studierenden sowie guten Arbeitsmarktchancen der Absolventen. Allerdings ist die Landschaft dualer Studiengänge in der Form und der Qualität der Angebote sehr heterogen. Anhand einer Analyse des Status quo und der wichtigsten Herausforderungen gibt das vorliegende Arbeitspapier Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung des dualen Studiums.

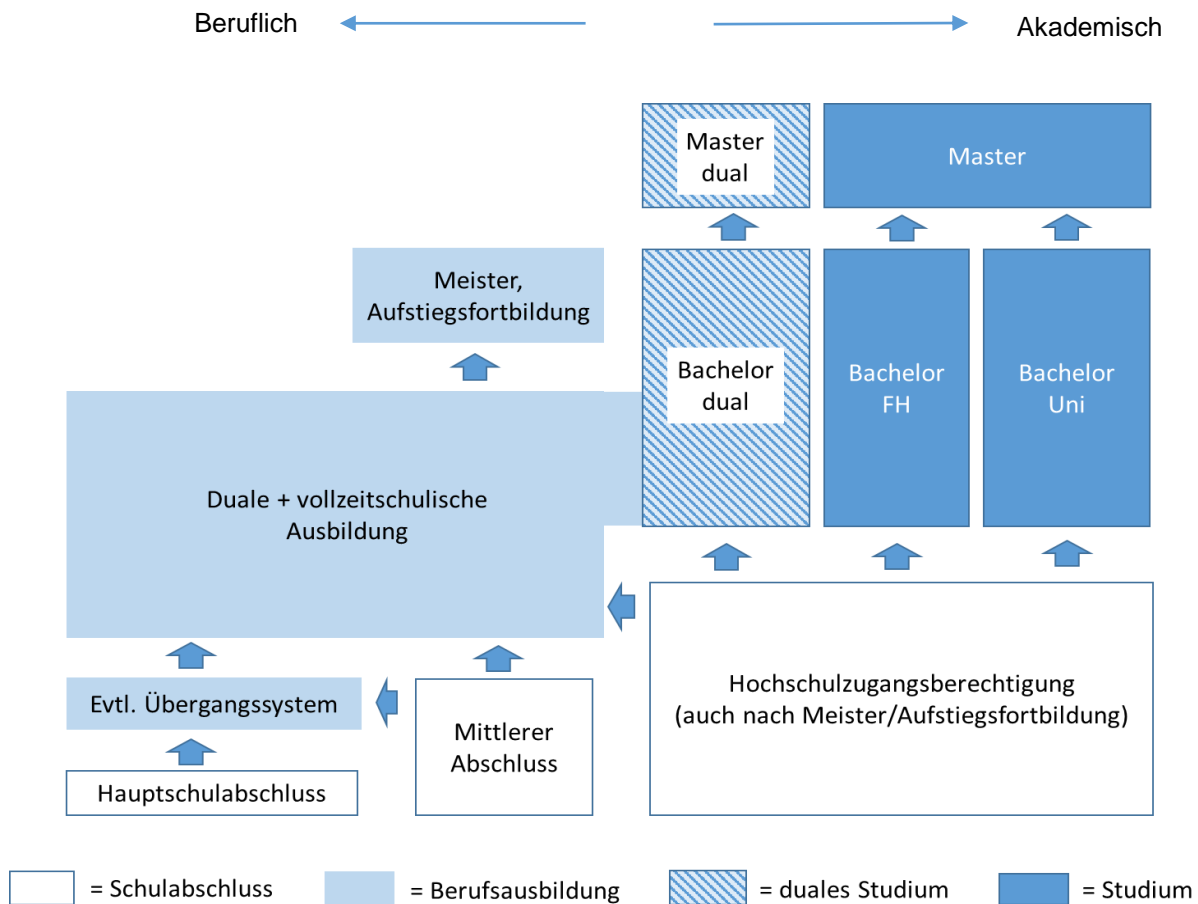
¹ Quelle: Statistisches Bundesamt 2014.

² Quelle: Statistisches Bundesamt 2013 b.

³ Vgl. Prognos 2012, S. 51.

⁴ Severing/Teichler 2013, S. 12.

⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt 2013 a.

Abbildung 1: Duale Studiengänge zwischen beruflicher und akademischer Bildung

Quelle: Eigene Darstellung

2 Duale Studiengänge

Duale Studiengänge bieten einen im Vergleich zu anderen Studiengängen deutlich stärkeren Praxisbezug. Ein Studium, in der Regel mit einem Bachelorabschluss, wird mit einer Berufsausbildung, einer Berufstätigkeit oder längeren Praxisphasen in Unternehmen verknüpft. Das Angebot umfasst Studiengänge der Erstausbildung ebenso wie der Weiterbildung und ist insgesamt sehr vielfältig. Folgende Elemente sind für duale Studiengänge charakteristisch:

- Duale Studiengänge verknüpfen die Lernorte Hochschule bzw. Berufsakademie und Unternehmen oder andere Beschäftigungseinrichtungen.
- Es besteht eine inhaltliche oder strukturelle Verzahnung von Theorie- und Praxiselementen.
- Es liegt eine Kooperationsvereinbarung oder ein Kooperationsvertrag zwischen einer Hochschule und einem Unternehmen über den dualen Studiengang vor.
- Die Studierenden müssen grundsätzlich die generellen Anforderungen für eine Studienaufnahme erfüllen. Die Auswahl der Studierenden erfolgt durch die Unternehmen mit denen die Studierenden einen Ausbildungs- oder Arbeitsvertrag abschließen.

- Die Unternehmen zahlen den Studierenden eine Vergütung oder beteiligen sich an den Kosten des Studiums.

Da der Begriff „duales Studium“ nicht geschützt ist, treffen diese Charakteristika jedoch nicht auf alle Studiengänge zu, die sich „dual“ nennen.

2.1 Formen

Die zurzeit gängigste Typologisierung von dualen Studiengängen wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) für die Datenbank AusbildungPlus aufgestellt und liegt damit der bis jetzt einzigen umfassenden Datenbank zu dualen Studiengängen zugrunde. Das BIBB unterscheidet zwischen vier Formen:

1. Ausbildungsintegrierende duale Studiengänge (Erstausbildung) verknüpfen ein Hochschulstudium mit einer parallelen Ausbildung in einem Ausbildungsberuf nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO). Diese Studiengänge verknüpfen drei Lernorte: 1. Betrieb oder anderer Arbeitgeber, 2. (Fach-)Hochschule oder Berufsakademie und 3. Berufsschule oder Ausbildungszentrum. Der Studierende erwirbt zwei Abschlüsse, den Kammerabschluss im Ausbildungsberuf oder einen Ausbildungsabschluss nach Landesrecht sowie den Hochschulabschluss (in der Regel Bachelor). Die beiden Abschlüsse haben in der Regel einen fachlichen Bezug, so z. B. in der Kombination des Ausbildungsabschlusses als Systemelektroniker mit dem B.Sc. in angewandter Informatik.
2. Praxisintegrierende duale Studiengänge (Erstausbildung) verbinden ein Studium mit längeren Praxisphasen im Betrieb (z. B. in den Semesterferien). Auch in dieser Form können die Studierenden in einigen Fällen einen zweiten Abschluss erwerben, wenn Sie von dem Betrieb auf die Externenprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf vorbereitet werden. Die Studierenden besuchen in diesem Falle jedoch nicht die Berufsschule.
3. Berufsintegrierende duale Studiengänge (Weiterbildung) richten sich an bereits Berufstätige und kombinieren berufliche Praxis als Teilzeittätigkeit mit einem Studium.
4. Berufsbegleitende duale Studiengänge (Weiterbildung) werden von Berufstätigen während ihrer Voll- oder Teilzeittätigkeit absolviert. Die betriebliche Praxis ist aber nicht mit den Studieninhalten verzahnt. Im Unterschied zu klassischen Fernstudiengängen leistet der Betrieb einen spezifischen, dem Studium förderlichen Beitrag, z. B. indem er den Mitarbeiter für die Präsenzphasen freistellt oder betriebliche Arbeitsmittel zur Verfügung stellt.

Ausbildungsintegrierende und praxisintegrierende duale Studiengänge sind in der Regel Angebote der beruflichen Erstausbildung, während berufsintegrierende und berufsbegleitende duale Studiengänge Angebote der Weiterbildung darstellen.

Umstritten ist vor allem das Modell der berufsbegleitenden dualen Studiengänge. In diesem Modell werden Studium und Berufstätigkeit zwar zeitlich parallel geleistet, inhaltlich aber nicht verknüpft. In einem eigenen Vorschlag zur Typologisierung empfiehlt der Wissenschaftsrat dagegen, nur dann von dualem Studium zu sprechen, wenn es sich um ein wissenschaftliches bzw. wissenschaftsbezogenes Studium handelt, die Praxisanteile einen angemessenen Umfang haben und eine

Verbindung und Abstimmung zwischen den Lernorten Betrieb und Hochschule erfolgt. Berufsbegleitende Studiengänge zählen demnach nicht mehr zum dualen Studium.

Ebenso wie das BIBB unterscheidet der Wissenschaftsrat zwischen Studiengängen der Erstausbildung und solchen der Weiterbildung:

<u>Individueller Bildungsabschnitt</u>		<u>Studienformat</u>
Erstausbildung	mit Berufsausbildung	ausbildungsintegrierend (Bachelor)
	mit Praxisanteilen	praxisintegrierend (Bachelor) gestalteter Ausbildungsanteil beim Praxispartner
Weiterbildung	mit Berufstätigkeit	berufsintegrierend (Master/Bachelor) mit gestaltetem Bezugsrahmen
	mit Praxisanteilen	praxisintegrierend (Master/Bachelor)

Quelle: Wissenschaftsrat 2013, S. 23

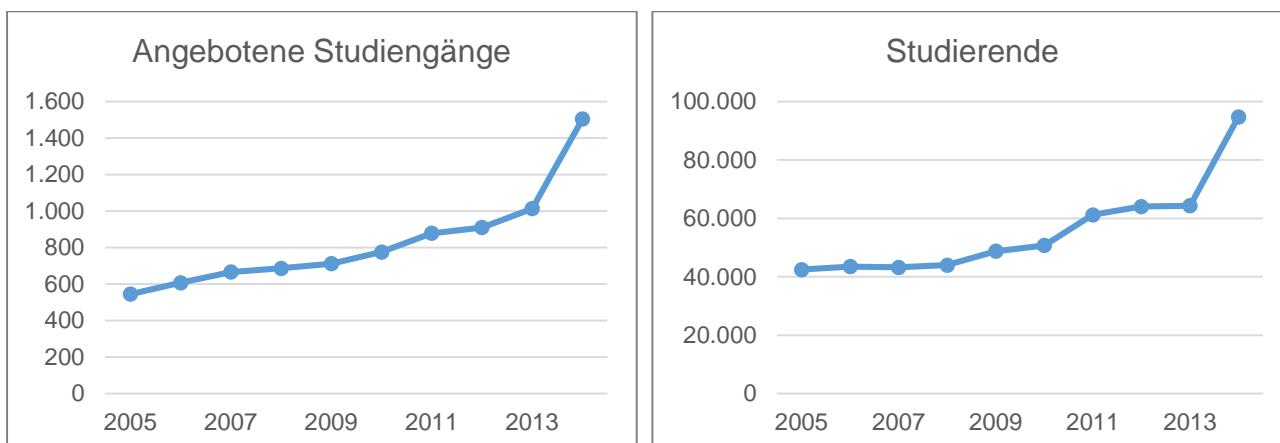
Die im Folgenden aufgeführten Zahlenangaben beziehen sich ausschließlich auf Studiengänge, die der Erstausbildung zugerechnet werden. Duale Studiengänge der Weiterbildung werden derzeit nicht systematisch erfasst.

2.2 Duale Studiengänge in Zahlen

In den letzten zehn Jahren ist eine deutliche Steigerung und Diversifizierung des Angebots von dualen Studiengängen zu beobachten. Die Anzahl der angebotenen dualen Studiengänge für die Erstausbildung hat sich von 545 im Jahr 2005 auf 1.505 im Jahr 2014 fast verdreifacht. Die Zahl der dual Studierenden ist im gleichen Zeitraum von 42.467 auf 94.723 gestiegen.⁶ Duale Studiengänge sind zwar der am schnellsten wachsende Studienzweig, dieses Wachstum spielt sich aber auf einem geringen Niveau ab. Gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden an Hochschulen, studieren nur etwa 3,5 % dual.⁷ Der starke Anstieg der Zahlen zwischen 2013 und 2014 (vgl. Abbildung 2) ist vor allem auf eine Änderung der Erhebung der Datenbank AusbildungPlus im Jahr 2014 zurückzuführen.

⁶ Quelle: Datenbank AusbildungPlus des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB 2015). Die Angaben beruhen nicht auf einer Vollerhebung, die tatsächlichen Zahlen können daher auch höher liegen.

⁷ Angaben zu Studierenden insgesamt: Statistisches Bundesamt 2014 b, zu dual Studierenden: BIBB 2015.

Abbildung 2: Entwicklung des dualen Studiums zwischen 2005 und 2014

Quelle: BIBB 2015

Trotz der Ausweitung des Angebots an Studiengängen beschränken sich diese nur auf bestimmte Fachgebiete. Über 95 % der Angebote entfallen auf die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Informatik.⁸ Anteilig am schnellsten wächst die Zahl der Angebote von dualen Studiengängen im Sozialwesen. Der Praxisanteil solcher Studiengänge findet allerdings häufig nicht in einem Betrieb, sondern in Bildungseinrichtungen statt. Entsprechende Angebote verknüpfen ein Studium mit einer vollzeitschulischen anstelle einer betrieblichen Ausbildung.

Zunehmende Bedeutung von praxisintegrierenden dualen Studiengängen

Die praxisintegrierenden dualen Studiengänge wuchsen in den letzten Jahren stärker als die ausbildungsintegrierenden. Der Anteil Letzterer sank in den Jahren 2010–2012 von 54,2 % auf 43,6 % der Angebote für die Erstausbildung, während der Anteil der praxisintegrierenden im gleichen Zeitraum von 40,7 % auf 51,8 % anstieg. Im Vergleich von 2012 zu 2013 hat sich das Verhältnis allerdings kaum geändert.

Ein Grund für diese Verschiebung könnten die höheren Anforderungen an die Unternehmen bei ausbildungsintegrierenden dualen Studiengängen sein. Unternehmen müssen dazu ein anerkannter Ausbildungsbetrieb sein, was einen entsprechend hohen organisatorischen und finanziellen Aufwand z. B. bei der Qualifizierung von Ausbildern mit sich bringt. Für praxisintegrierende Studiengänge entfallen diese formalen Anforderungen. Dieser Typ des dualen Studiums ist aus Kostengesichtspunkten für Unternehmen daher unter Umständen attraktiver.

Anbieter von dualen Studiengängen: Hochschulen und Berufsakademien

Ein Großteil der dualen Studiengänge wird von Fachhochschulen angeboten (59 %) und nur ein sehr kleiner Anteil von Universitäten (6 %). Die übrigen Angebote verteilen sich auf die Berufsakademien (15 %) und die duale Hochschule Baden-Württemberg (20 %).⁹ Letztere ist ein Sonderfall. In ihr wurden die Berufsakademien des Landes Baden-Württemberg zusammengefasst und mit dem Status einer Hochschule ausgestattet. Die hohe Anzahl an dualen Studiengängen in Baden-Württemberg erklärt sich aus der Tatsache, dass die ersten dualen Studiengänge in den 1970er-

⁸ Quelle: ebd.

⁹ Quelle: BIBB 2015.

Jahren dort entstanden und sich das duale Studium in diesem Bundesland über eine längere Zeit entwickeln konnte.

2.3 Motivation von Unternehmen und Studierenden

Die oben genannten Zahlen zeigen, dass sich duale Studiengänge sowohl bei Unternehmen als auch bei Studierenden wachsender Beliebtheit erfreuen.

Unternehmen

Die Initiative für die Einrichtung dualer Studiengänge geht zumeist von Betrieben aus, die damit einen speziellen Bedarf an gut qualifizierten Fachkräften etwa für das mittlere Management abdecken wollen.¹⁰ Aus Sicht der Unternehmen haben dual Studierende die Praxiserfahrung und die Anbindung an das Unternehmen, die bei klassischen Hochschulabsolventen zunächst fehlen. Auf der anderen Seite steigen auch die Anforderungen an Tätigkeiten auf Ebene der Fach- und Sachbearbeiter, sodass solche Positionen verstärkt mit Absolventen eines dualen Studiums anstelle von Ausbildungsabsolventen besetzt werden. Mit sinkendem Interesse an der dualen Ausbildung sind duale Studiengänge für die Unternehmen auch ein Mittel, sich überhaupt für leistungsstärkere Schulabgänger als Arbeitgeber attraktiv zu machen.

Studierende

Aus Sicht der Studierenden haben duale Studiengänge viele Vorteile sowohl gegenüber einem klassischen Studium als auch gegenüber einer dualen Ausbildung. Zunächst bieten duale Studiengänge gute Beschäftigungschancen, da die Absolventen nach dem Abschluss bereits eine betriebliche Anbindung und vor allem Praxiserfahrung haben, deren Mangel bei Hochschulabsolventen von Unternehmen oft beklagt wird. So werden durchschnittlich 89 % der erfolgreich dual Studierenden nach ihrem Abschluss von den beteiligten Unternehmen übernommen.¹¹ Die Übernahmequoten liegen damit noch deutlich höher als in der dualen Ausbildung.

Die Entscheidung für ein duales Studium ist auch mit weniger Risiko verbunden. Das finanzielle Risiko eines Studiums fällt weg, wenn der Kooperationsbetrieb die Studiengebühren übernimmt und in vielen Fällen auch eine Ausbildungsvergütung zahlt. Wird das duale Studium abgebrochen, steht man im Falle der ausbildungsintegrierenden Studiengänge nicht mit leeren Händen da und hat zumindest noch den Abschluss des Ausbildungsberufs. Insbesondere die Bezahlung und die guten Beschäftigungschancen im Anschluss machen duale Studiengänge für Personen attraktiv, die sich vor allem aus finanziellen Gründen gegen ein Studium entschieden hätten.¹²

Schließlich sind duale Studiengänge auch aus staatlich-fiskalischer Sicht in interessantes Modell. Sie können die Bildungshaushalte durch die Querfinanzierung von Studienplätzen durch Unternehmen entlasten.

¹⁰ Vgl. Kupfer et al. 2014, S. 28.

¹¹ Vgl. Kupfer 2013, S. 28.

¹² Vgl. Acatech 2014, S. 23f.

3 Herausforderungen und Handlungsoptionen

3.1 Den Begriff „duales Studium“ enger fassen

Der Begriff „duales Studium“ ist derzeit nicht geschützt und es gibt keine klaren Kriterien dafür, welche Studiengänge sich dual nennen können und welche nicht. Studiengänge, speziell im Bereich der Weiterbildung, bei denen Studierende zeitlich parallel zum Studium arbeiten, können sich ebenfalls dual nennen, auch wenn kein inhaltlicher Bezug zwischen Studium und Berufstätigkeit besteht und keine Abstimmung zwischen den Lernorten stattfindet. Dadurch wird die Marke „dual“ verwässert und für Studieninteressierte ist es nur schwer ersichtlich, was sich hinter den verschiedenen Angeboten des dualen Studiums verbirgt.

Um mehr Transparenz für Studieninteressierte herzustellen und um an das positive Bild der dualen Ausbildung anzuknüpfen, sollte der Begriff duales Studium enger gefasst und mit klaren Kriterien versehen werden. Die Typologisierung des Wissenschaftsrates (vgl. Abschnitt 2) bildet einen guten Ausgangspunkt. Berufs- oder praxisbegleitende Studiengänge sollten nicht mehr das Label dual tragen, sondern nur noch integrierte Modelle, d. h. solche, bei denen eine strukturelle Verzahnung zwischen dem Studium und den Praxisanteilen vorliegt. Die vier Typen sollten in einem weiteren Schritt mit je eigenen Mindestanforderungen an die Verknüpfung von Studien- und Praxisanteilen versehen werden. Siehe dazu auch die Vorschläge in den folgenden Abschnitten.

3.2 Qualitätsstandards für die Verzahnung von Theorie und Praxis einführen

Duale Studiengänge haben zwar den Anspruch, Theorie und Praxis eng zu verknüpfen, bislang ist aber in vielen Fällen ein Nebeneinander von Theorie- und Praxiselementen in dualen Studiengängen zu beobachten. Eine Verzahnung der Inhalte zwischen den Lernorten Hochschule und Betrieb findet weniger statt.¹³ Der Austausch zwischen beiden Lernorten wird häufig vor allem durch die Studierenden selbst geleistet.

Unternehmen und Hochschulen sind weitgehend frei in der Gestaltung dualer Studiengänge.¹⁴ Da die Verknüpfung und die Abstimmung der Lernorte das Alleinstellungsmerkmal dualer Studiengänge ist, sollten gerade in diesem Bereich Qualitätsstandards¹⁵ formuliert und sollte die Einhaltung dieser Standards geprüft werden. Auch hier hat der Wissenschaftsrat bereits gute Vorschläge gemacht. Dazu gehört

- die Verzahnung von Theorie und Praxis auf die Grundlage von vertraglich geregelten Kooperationsbeziehungen zwischen Unternehmen und Hochschulen zu stellen;
- die Einrichtung von Gremien zwischen Hochschule und Unternehmen, die den Austausch zwischen den Lernorten sichern.

¹³ Kupfer et al. 2014, S. 21.

¹⁴ Für die Akkreditierung müssen duale Studiengänge die Vorgaben der Handreichung zu „Studiengängen mit besonderem Profilspruch“ als Mindestanforderung erfüllen.

¹⁵ Der Stifterverband der deutschen Wissenschaft hat bereits ein „Qualitätsnetzwerk Duales Studium“ gegründet, in dem Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien an der qualitätsorientierten Weiterentwicklung des dualen Studiums arbeiten.

Darüber hinaus könnte die Verzahnung von Theorie und Praxis folgendermaßen gestärkt werden:

- durch einen gemeinsamen Lehrplan der beiden Lernorte Betrieb und Hochschule, der bei der Akkreditierung der Studiengänge geprüft wird;
- durch die Vergabe von Credit Points (ECTS) für die Praxisphasen in Unternehmen, mit denen sowohl der Umfang der Praxisphasen als auch deren Inhalte von Seiten der Hochschule spezifiziert werden;
- durch Information und Weiterbildung über die Studieninhalte von Vorgesetzten, Betreuern oder Ausbildern der Studierenden in den Betrieben.

Bei ausbildungsintegrierenden dualen Studiengängen könnten außerdem das Bundesinstitut für Berufsbildung und die Kammerorganisationen neben den Akkreditierungsagenturen zukünftig eine stärkere Rolle bei der Qualitätssicherung der Kooperationen zwischen Unternehmen und Hochschulen übernehmen.

3.3 Durchlässigkeit erhöhen

Duale Studiengänge verknüpfen zentrale Regeln, Normen und Leitbilder aus den beiden ansonsten getrennten Bereichen der Berufs- und der Hochschulbildung. Sie eröffnen damit prinzipiell neue Formen der institutionellen Durchlässigkeit zwischen Berufs- und Hochschulbildung. Aufgrund des starken Praxisbezugs und der Verdienstmöglichkeiten haben duale Studiengänge das Potenzial, junge Menschen für ein Studium zu gewinnen, die sich sonst – auch aus finanziellen Erwägungen – für eine duale Ausbildung entscheiden.

Die Forschung deutet darauf hin, dass duale Studiengänge vor allem Schulabsolventen ansprechen, deren familiärer Hintergrund nicht akademisch geprägt ist. Eine Befragung ergab, dass etwa vier Fünftel der Mütter und zwei Drittel der Väter von dual Studierenden keinen akademischen Abschluss erworben hatte.¹⁶ Allerdings scheint die Entscheidung nicht unbedingt zwischen einer Berufsausbildung und einem dualen Studium zu fallen. Eine weitere Befragung von dual Studierenden in ausbildungsintegrierenden dualen Studiengängen kommt etwa zu dem Schluss, dass ein duales Studium vor allem eine Alternative zu einem klassischen Hochschulstudium darstellt. Nur etwa 10 % der Studierenden haben eine duale Ausbildung als Alternative angegeben.¹⁷ Das liegt zum einen daran, dass die Auswahl der Studierenden durch die Betriebe erfolgt, die bei hohen Bewerberzahlen eine Bestenauslese durchführen können, zum anderen ist ein duales Studium mit einer sehr hohen Arbeitsbelastung verbunden.

Duale Studiengänge tragen damit zur Attraktivität der dualen Ausbildung bei, da im Rahmen eines ausbildungsintegrierenden dualen Studiums leistungsstärkere junge Menschen eine duale Ausbildung machen, die sich sonst für ein klassisches Studium entschieden hätten. Duale Studiengänge können aber auch für junge Menschen, die sich eher für eine duale Berufsausbildung als für ein Studium entschieden hätten, ein interessantes Modell sein. Zu den Maßnahmen, mit denen die Attraktivität dualer Studiengänge für diese Zielgruppe gesteigert werden könnte, gehören:

¹⁶ Vgl. Krone 2015, S. 57.

¹⁷ Vgl. IAQ 2012.

- Zeitliche Streckungsmöglichkeiten des dualen Studiums (auch von Seiten der Unternehmen), um die Leistungsanforderungen bei Bedarf zu verringern.
- Eigene Zugangsvoraussetzungen, die etwa beruflich Qualifizierten einen leichteren Einstieg ermöglichen. Ein Berufsabschluss und das Bestehen einer einfachen Aufnahmeprüfung könnten z. B. für die Aufnahme eines dualen Studiums genügen. Da bereits ein Ausbildungsabschluss vorliegt, käme für diese Studierenden vor allem die praxisintegrierende Variante in Betracht. Für Auszubildende in Betrieben, die keine schulische Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, könnte ein duales Studium eine attraktive Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeit darstellen. Die Attraktivität der dualen Ausbildung würde außerdem erhöht, wenn sie verbesserte Anschlussmöglichkeiten an duale Studiengänge böte.

3.4 Das Angebot an dualen Studiengängen ausweiten

Der DIHK und die Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände setzen sich für eine Ausweitung des Angebots ein. Sie sehen duale Studiengänge als zeiteffizientes Instrument für die Ausbildung von Fachkräften insbesondere in den MINT-Fächern an.¹⁸ Auch auf Seiten der Studierenden scheint die Nachfrage hoch. In einer Befragung des BIBB gab eine Mehrheit von Unternehmen an, pro dualem Studienplatz 20 oder mehr Bewerbungen zu erhalten.¹⁹

Demgegenüber stehen einige Faktoren einer weiteren Verbreitung der dualen Studiengänge bis jetzt im Wege. Bislang bieten z. B. vor allem Fachhochschulen und Berufsakademien duale Studiengänge an. Universitäten scheuen mitunter den Aufwand, den die Abstimmung mit den Unternehmen und die zeitliche Anpassung der Lehrveranstaltungen an die Bedürfnisse der dual Studierenden (z. B. abends oder an Wochenenden) verursachen. Zudem werden duale Studiengänge bis jetzt vor allem in wirtschaftswissenschaftlichen oder technischen Fächern angeboten.

Zu den Anbietern von dualen Studiengängen auf Seiten der Unternehmen gehören vor allem die Großunternehmen. Bei einer Befragung von Kooperationsbetrieben dualer Studiengänge an Fachhochschulen hatten 40 % der Unternehmen mehr als 1.000 und 70 % mehr als 250 Beschäftigte.²⁰ Die Verteilung hin zu Großunternehmen ist damit bei dualen Studiengängen noch deutlich stärker als in der dualen Ausbildung. Dies wird ebenfalls mit dem hohen Abstimmungsaufwand und den hohen finanziellen Verpflichtungen erklärt, die für kleine und Kleinstbetriebe schwerer zu leisten sind. In manchen Großunternehmen sind duale Studiengänge zu einer festen Größe bei der Fachkräftesicherung geworden. Die Siemens AG etwa bietet insgesamt etwa 70 verschiedene duale Studiengänge an.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt u. a. die Ausweitung der Angebote auf Fächer, in denen verpflichtende Praxisphasen bislang erst nach dem Studium erfolgen, z. B. in den reglementierten Berufen mit Vorbereitungsdienst (Lehramt, Bibliotheks- und Archivwesen). Darüber hinaus sollten noch weitere Maßnahmen ergriffen werden, um das Angebot dualer Studiengänge auszuweiten:

¹⁸ Vgl. Wolter et al. 2015, S.10.

¹⁹ Vgl. Kupfer et al. 2014, S. 34.

²⁰ Vgl. Kupfer et al. 2014, S. 26.

- Förderung von dualen Studiengängen in Branchen mit absehbaren Fachkräftelücken und mit Akademisierungstendenzen, wie z. B. in den Gesundheits- und Pflegeberufen. Letztere gehören bereits jetzt zu den am stärksten wachsenden Fächern bei dualen Studiengängen.
- Weiterentwicklung von Verbundmodellen des dualen Studiums, bei denen mehrere Betriebe bei der Einrichtung eines Studiengangs kooperieren. Solche Modelle würden auch kleineren Betrieben ermöglichen, duale Studiengänge anzubieten.
- Anreize für Universitäten, duale Studiengänge anzubieten – besonders abseits der technischen, naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Fächer, die bereits stark vom Angebot der Fachhochschulen besetzt sind.
- Fokus der Förderung auf die ausbildungsintegrierende Form dualer Studiengänge, da in dieser Form der Praxisbezug am stärksten ausgeprägt und geregelt ist.
- Ausweitung des dualen Modells in der praxisintegrierenden oder berufsintegrierenden Variante auf Masterstudiengänge. Eine intensive Verknüpfung der Studieninhalte mit betrieblicher Praxis könnte z. B. in den zahlreichen Studiengängen zum Master of Business Administration sowohl für Unternehmen als auch für Studierende interessant sein.

4 Fazit

Duale Studiengänge besetzen längst nicht mehr nur eine Nische im Bildungssystem. Sie haben sich bereits fest in der nachschulischen Bildungslandschaft, in den Bildungsentscheidungen junger Menschen und in der Planung des Personalbedarfs von Unternehmen etabliert. Befürchtungen, dass mit dualen Studiengängen das System der dualen Ausbildung entwertet wird, lassen sich anhand der bisherigen Entwicklung nicht belegen. Duale Studiengänge in der ausbildungsintegrierenden Form führen eher dazu, dass mehr leistungsstarke junge Menschen eine duale Ausbildung machen und nicht weniger. Untersuchungen zeigen zudem, dass die Alternative zu einem dualen Studiengang bei jungen Menschen vor allem ein klassisches Studium ist und nicht die Berufsausbildung.

In der grundsätzlicheren Diskussion in Deutschland um das Verhältnis zwischen beruflicher und akademischer Bildung, die schon aufgrund der zahlenmäßigen Veränderungen in den nächsten Jahren geführt werden muss, werden duale Studiengänge in jedem Fall eine große Rolle spielen. Dabei ist ihr Potenzial noch nicht ausgeschöpft. Perspektivisch werden sie, was die Zahl der Studierenden und auch der Studiengänge angeht, voraussichtlich weiter wachsen. Ginge es nach der Nachfrage der Studierenden, könnte die Kapazität von dualen Studiengängen wohl auf ein Mehrfaches ausgebaut werden. Gerade deswegen muss mit der Ausweitung des Angebots eine stärkere Regulierung und Qualitätssicherung einhergehen. Dafür sollten jetzt die Weichen gestellt werden.

5 Literatur

Acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (2014): Potenziale des dualen Studiums in den MINT-Fächern. Unveröffentlichter Forschungsbericht.

Acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (2014 a): Potenziale des dualen Studiums in den MINT-Fächern. Acatech Position. München.

Berthold, Christian / Leichsenring, Hannah / Kirst, Sabine / Voeglein, Ludwig (2009): Der Ausbau des Dualen Studiums als Antwort auf den Fachkräftemangel, in: CHE-Consult (Hrsg.): Demographischer Wandel und Hochschulen. Berlin.

Bundesinstitut für Berufsbildung, BIBB (2014 b): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014. Bonn.

Bundesinstitut für Berufsbildung, BIBB (2015): AusbildungPlus, Duales Studium in Zahlen. Trends und Analysen. Bonn.

Graf, Lukas (2012): Wachstum in der Nische. Mit dualen Studiengängen entstehen Hybride von Berufs- und Hochschulbildung, in: WZB Mitteilungen 138, S. 49–52.

Heidemann, Winfried (Hrsg.) (2011): Duale Studiengänge in Unternehmen. Arbeitspapier 236, Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf.

Institut Arbeit und Qualifikation, IAQ (2012): Dual studieren im Blick: Das ausbildungsintegrierende Studium aus der Perspektive der Studierenden. IAQ-Report 2012–03. Duisburg.

Krone, Sirikit (2015): Neue Karrierepfade in den Betrieben: Nachwuchsbindung oder Akademisierung?, in: dies. (Hrsg.): Dual Studieren im Blick. Wiesbaden, S. 51-88.

Kupfer, Franziska (2013): Duale Studiengänge aus Sicht der Betriebe – Praxisnahes Erfolgsmodell durch Bestenauslese, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) 4/2013, S. 25–29.

Kupfer, Franziska / Köhlmann-Eckel, Christiane / Kolter, Christa (2014): Duale Studiengänge – Praxisnahes Erfolgsmodell mit Potenzial?, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Nr. 152. Bonn.

Prognos AG (2012): Arbeitslandschaft 2035. Studie im Auftrag der VBW – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft.

Severing, Eckart / Teichler, Ulrich (2013): Akademisierung der Berufswelt? Verberuflichung der Hochschulen?, in dies. (Hrsg.): Akademisierung der Berufswelt? Berichte zur beruflichen Bildung AG BFN 13, S. 7-19. Bielefeld.

Statistisches Bundesamt (2013 a): Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Fachserie 11, Reihe 4.1. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2013 b): Bildung und Kultur. Berufliche Bildung. Fachserie 11, Reihe 3. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2014 a): Schnellmeldung Integrierte Ausbildungsberichterstattung. Anfänger im Ausbildungsgeschehen nach Sektoren/Konten und Ländern. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2014 b): Bildung und Kultur. Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-Innen – vorläufige Ergebnisse, Wintersemester 2014/2015. Wiesbaden.

Wissenschaftsrat (2013): Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Positionspapier. Köln.

Wolter, Andrä / Kamm, Caroline / Lenz, Katharina / Renger, Peggy / Spexard, Anna (2015): Potenziale des dualen Studiums in den MINT-Fächern. Eine empirische Untersuchung. Acatech Studie. München.

Kontakt

Lars Thies
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon 05241 81-81104
lars.thies@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de